

Volkswort

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 274.

Freitag, den 23. November 1900.

II. Jahrgang.

Die Schinadebatte im Reichstage.

Berlin, 22. November.

Auch die heutige Sitzung wurde noch vollständig von der Schinadebatte in Anspruch genommen, so daß die von unseren Abgeordneten eingebrachte Interpellation über die bekannten 12,000 Mark noch nicht zur Verhandlung kam. Zunächst kam Herr Bayer von der sächsischen Volkspartei zu Wort, welcher der Regierung einige bittere Wahrheiten zu hören gab. Der Herr Reichskanzler sowie der Kriegsminister haben die Kaiserreden, wie er meinte, nicht eigentlich verweigert, sondern nur zu erklären und entschuldigen gesucht, und für ihr eigenes Verhalten gewissermaßen ein vis major (höhere Gewalt) als mildern Umstand angeführt. Als unerhört bezeichnete er mit Recht die Haltung, die man heute noch einnimmt, was für eine Politik wir betreiben, denn die vom Kanzler vertretene Politik vertritt sich nicht mit einer Uebernahme der Verantwortlichkeit für die Taten des Kaisers, in denen eine ganz andere Politik vertreten werde. Seine Frage nach dem Bundesrat, der doch in Deutschland der eigentliche Träger der Souveränität an Stelle des Kaisers sei, rief den bayerischen Bevollmächtigten zum Bundesrat, Grafen von Lerchenfeld, auf die Tribüne. Doch gab er nur die Erklärung ab, daß der diplomatische Ausschuß des Bundesrats, der im Sommer zusammengetreten sei, sich mit der Reichspolitik durchaus einverstanden erklärt und auch nicht daran gezweifelt habe, daß der Reichstag dasselbe thun werde. Er bemerkte noch, daß auch die bayerische Regierung kaum Einspruch erheben würde, wenn bei der Bewilligung der geforderten 150 Millionen das Wort Indemnität, das in diesem Falle keine staatsrechtliche Bedeutung habe, in die Vorlage hineingeschrieben werde. Der Redner der Polen, Dziewowski, richtete, ohne der Welpolitik der Regierung im Allgemeinen zu widersprechen, einige scharfe Spitzeln gegen sie: Dieselbe Regierung, welche an den chinesischen Boykott die Verletzung des Völkerrechts so energisch räche, handle selbst nicht besser gegen die Dänen; hier habe der Kanzler Gelegenheit, auch gegen die preussischen Boykott Front zu machen. Nun ergriff Herr Stöcker das Wort, um unter dem Beifall der Junken, die der konservative Geheimrath Wagner in Ohren von Geburten und Ohren von Prinzip schieb, seine Klagen in alter und neuer Verbrämung gegen unsere Partei vorzubringen. Daß dem reichsfeindlichen und waterlandslosen Bebel nur eine Schafschurde folgen könne, ist eine Schimpferei, die aus diesem Munde Niemanden verunglimpfen kann. Als er seine Verleumdungen der Pariser Kommune vortrug, rief Geroffe Richard Fischer ihm zu: Das ist ja eine bewusste Lüge. Zwar trug das einen Ordnungsruf ein; aber Fischer hatte damit der Empfindung aller anständigen Leute in drastischer Weise Ausdruck gegeben. Nach einigen unbedeutenden Bemerkungen des Welfen Hodeberg erhielt unser Genosse Singer das Wort. Eine eigentliche Abrechnung mit dem abgedankten Hofprediger, der die Wahrheit nicht leiden kann, nahm er noch nicht vor; diese bleibt Bebel vorbehalten, der erst morgen wieder zu Wort kommt. Indessen wies er doch die handgreiflichen Lügen des Predigers der Nächstenliebe zurück. Im Uebrigen führte er der Majorität zu Gemüthe, wie sie durch ihren Bewilligungseifer selbst die Misachtung ver schuldet habe, welche die Regierungen dem Reichstage angedeihen lassen. Der Kriegsminister hat die Vorlegung der Sonnenbriefe verlangt, um die Urheber der Gräueltaten, falls sie sich befähigen, zu be-

strafen. Wir wissen ja, was bei solchen Untersuchungen herauskommt. Im geheimen Gerichtsverfahren werden Diebstahlsverbrechen bestraft, welche die Dinge zur Kenntniß der Öffentlichkeit gebracht haben. Unser Redner erinnerte hierbei an den Befehl, daß nur noch offene Postkarten aus Ostasien in die Heimat befördert werden sollen.

Auch dem Versuche des nationalliberalen Abg. Baffermann, aus einem Artikel unseres Genossen Bernstein eine Billigung der Welpolitik herauszudestillieren, trat Singer wirksam entgegen; selten ist die Partei in einer Frage so einig gewesen, wie in der Verurtheilung dieser Politik, die dem Volke so ungeheure Lasten auferlegt, ohne ihm irgend welche Vortheile zu bringen. Seine energische Sprache und die rückhaltlose Kritik, die Singer an der Majorität und der Regierung übte, trug unserem Genossen zwei Mal den Ordnungsruf des Präsidenten ein. Gewisse Dinge lassen sich eben nicht der parlamentarischen Ordnung gemäß bezeichnen. — Abg. Bacher legte noch einmal die Stellung des Zentrums dar, also der Partei, die nach dem treffenden Ausdruck ihres Führers salminante Neben hält, um dann doch Alles zu bewilligen. Der letzte Redner des Tages war Herr von Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, die nur mit verbrossener Miene unserer Welpolitik folgen. Das Volk steht dieser Politik feindlich gegenüber, sagte er unter dem Beifall der Sozialdemokraten; er hat mit dieser Aeußerung ja auch Recht, obwohl er unter „Volk“ nur die Agrarier versteht. Allerdings sind die Gründe, die Herr Wangenheim gegen die Welpolitik hat, ganz andere als die unsrigen; bei ihm und seiner Gefolgschaft handelt es sich um eine allgemeine Gegnerschaft gegen die Industrie, deren Emporblühen und weiteres Auswachsen wir gerade für eine Vorbedingung jeder gesunden Entwicklung halten. — Im Uebrigen erklärte Herr Wangenheim, daß in der Umgebung des Kaisers Leute sich befänden, die diesen geistlich über die wichtigsten Dinge falsch unterrichten; wie Bebel dies bei der bekannten Rede über die streikenden Beitarbeiter festgestellt habe, so müsse auch er nach seinem Wissen konstatieren, daß zwischen den Monarchen und das Volk ein Nebel geschoben werde, theils aus Wehtrauch, theils aus anderen übertriebenden Dünsten bestehend, den zu beseitigen die Regierung für Pflicht halten müsse. — Auf die Antwort der Regierung, die morgen erfolgt, sind wir begierig; auch Bebel wird morgen mit Stöcker und den anderen Parteien abrechnen.

Politische Uebersicht.

Aus dem Reichstage. Dem Reichstage ist ein Antrag Wangenheim zugegangen, in dem die Regierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die im Börsengesetz verbotenen Termingeschäfte unter Strafe gestellt werden; ferner ein Antrag Seyl über die Abänderung der Gewerbeordnung hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen; ferner ein Antrag Langemann über Änderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung hinsichtlich der Zuständigkeit der Gerichte, der u. A. die Zuständigkeit der Schwurgerichte für Verbrechen einführt und den ambulanten Gerichtsstand für Verbrechen beseitigt; weiter ein Antrag Rinselen, der ebenfalls die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung, sowie der Zivilprozessordnung betrifft, und nach dem u. A. der ambulante Gerichtsstand der Weibe abgeschafft wird; ferner ein Antrag Langemann, durch den, wie durch den Antrag Minteln, auch der Nachschuß eingeführt wird; ferner ein Antrag Behnhoff, betreffs der Bestrafung des Diebstahls und der Unterschlagung; endlich ein Antrag Salisch betreffs Abänderung der Vorschriften der Zivilprozessordnung und der Strafprozessordnung

über die Eidesleistung und betreffs der Bestrafung falscher, nicht eiblicher Aussagen. Der Antrag Salisch führt ebenfalls den Nachschuß ein.

Gebete für den Reichstag. Sämmtliche Geistliche der evangelischen Landeskirche sind nach Eröffnung der diesjährigen Reichstagsession durch ihre Oberkirchenbehörde veranlaßt worden, während der Dauer der Session gelegentlich der öffentlichen Gottesdienste im allgemeinen Kirchengebet die Fürbitte für den Reichstag und seine Arbeiter zu sprechen. Am Sonntag geschah dies zum ersten Mal. — Das soll wohl helfen.

Ein feines Geschäft. Nach der „Deutschen Kolonialzeitung“ haben die Herren Dr. Scharlach-Hamburg und Scholto-Douglas für ihre umsonst von der Regierung erhaltene Landkonzession in Kamerun 10,000 Genussscheine von der begründeten Gesellschaft erhalten; diese Genussscheine sind für mindestens 400 Mk. das Stück, also für 4 Millionen zusammen, in Brüssel verkauft. Ein nobles Trinkgeld für nichts. Dabei sollen die deutschen Steuerzahler im nächsten Jahre für Kamerun wieder einige Millionen aufbringen. Das ist eine feine „Delonomie“: — wer da hat, dem wird gegeben.

Ausländische Arbeiter. Der Oberpräsident von Brandenburg hat auf eine Anfrage bekannt gemacht, daß als Ersatz für die Beschäftigung ausländischer polnischer Arbeiter in den landwirtschaftlichen Betrieben der 20. Dezember unbedingt festgehalten ist und daß ausnahmsweise Genehmigungen zur Weiterbeschäftigung aber dem Endtermin hinaus grundsätzlich nicht erteilt werden.

Die Stichwahl zum Reichstage in Westerb.-Domb ist auf den 26. November angesetzt worden.

Ausland.

Die Wahlbewegung in Oesterreich-Ungarn

geht in hohen Wogen und die bürgerlichen Parteien, vor Allem die liberale Spielart des liberalen Antisemitismus, die Christlich-Sozialen, haben alle Hände voll zu thun, die geistigen Waffen zu schärfen, b. h. die nötigen Klagen über die verübete Sozialdemokratie zu erheben, wenn man von Dingen reden darf. Wie niedrig die Kampfesweise der österreichischen bürgerlichen Parteien steht, davon macht man sich kaum einen Begriff. Scharfster Kampf ist so gut wie unbekannt — man operirt fast lediglich mit der Verleumdung des gegnerischen Kandidaten. Neben dieser schmutzigen Familie hat dann die Sozialdemokratie noch die geradezu julkantische Willkür und freche Parteilichkeit der Behörden zu bekämpfen. Der beherrschende Wahlwindel steht in appigster Blüthe. In Wien mochtet Lueger beim Aufstellen der Wählerlisten in geradezu unverkennbarer Weise und der angerufenen Statthalter weigerte sich, einzuschreiten. In den übrigen Wahlkreisen ist's nicht besser.

In Galizien erst wird gar nicht mehr geschwindelt, da wird das Gesetz einfach am hellen Tage von den Behörden mit Füßen getreten. Man glebt den Wahltermin nicht öffentlich, sondern nur den „verlässlichen“ Leuten bekannt, man läßt die oppositionellen Wähler einfach nicht abstimmen, oder, wenn sie abstimmen und die Majorität erlangen, erklärt der Kommissar doch die Kandidaten der Schlachzigen für gewählt, oder er veranlaßt die Stimmentel gegen Loyalität und so weiter ins Unendliche. Einzelne Bezirkshauptleute haben die Gemeindevorsteher aufgefordert, jeden zu veranlassen, der sich erstreckt zu agitieren, und solche ungesetzliche Verhaftungen sind schon vorgekommen. — Aus Deutsch-Böhmen wird zur Abschätzung über kaumlose Wahlbeeinflussung durch die „deutschen Nationalen“ Unternehmern berichtet. Die Behörden stehen mit ihnen im Bunde — die Fabrikanten selbst sitzen an der Kasse und nun werden ihre „tschechischen Arbeiter herangeschleppt und wälzen — freiwillig — den Nationalen. Die tapferen Antisemiten, die nicht genug über die Verhüllung der Sozialdemokratie schimpfen können, gehen stellenweise mit den Bourgeois-Juden zusammen, um die Sozialdemokratie zu besiegen. Unsere Genossen wehren sich tapfer. In einigen Orten haben die kaiserlichen Wahllokale der Unternehmern allerdings Schutz geboten, doch hat die Partei ihre Verluste

Vagabonden.

Roman von Hans Schmidt.

257
Einer hatte eine romantische Geschichte von Erbthronerbreit erzählt. Aber da wies ihm ein Anderer nach, daß er früher mal gepöhlte habe, daß er einen Anderen im Streit niedergeschlagen und nun aus dem Rittchen komme. Der Erzähler wurde roth; nach einem allgemeinen Schweigen stand er auf:
Wer hat Dir denn den Schmutz vorgemacht?
Es schien, wie wenn sie sich schlagen wollten.
Doch der Große sagte drohend: Hier keine Zerknirschungen!
... der wäre auch wohl noch schöner, uns hier die Hude vollschwindeln! Ne, hier bei uns kann Jeder die Wahrheit sagen. Deshalb bitte für uns nicht weniger. Ja, ja, hier kann Jeder kontrollirt werden!
Ein leiser Triumph war aus den Worten herauszuföhren. Man konnte es ihm ansehen, was für eine Freude es ihm machte, den Andern, dem Alle bewundernd zugehört hatten, so abzuwertigen. Und wenn auch die Bewunderung des Todtreders nicht nachließ, ein gut Theil fiel auch dem Großen zu, der Tobfischer hatte stillgeschwiegen. Also mußte der Große doch eine gewisse Kraft haben, die sogar den einschüchterte.
Und für die nächste Zeit nahm der Große eine herrschende, väterliche Stellung ein.

XVI.

Die Rede kam bald auf's Fechten.
Die Rohrleger behaupteten, in der Stadt sei nichts zu machen. Dagegen hier acht Krauter (Meister) seien, hätte keiner von ihnen mehr als fünf Pfennige zusammengebracht.
Der Große belächelte sie. Und zum Verweise, daß er das Fechten besser verstehe, trat er hinaus auf die Straße

und ging zum gegenüberliegenden Haus, wo ein Rohrlegermeister die Gasse erneuerte.

Alle drängten an die Fenster. Würde der Große Glück haben beim Fechten?

Da stand er mit gezogener Mütze vor dem Meister und sprach ihn an.

Nichtig, der Meister drehte sich um — Donnerwetter! Der Große verstand das Fechten!

Ja — na — der Meister griff ja gar nicht in die Tasche — er drehte sich schon wieder fort und arbeitete ruhig weiter.

Der Große stand noch ein Weilchen mit der Mütze in der Hand.

Ach, siehste, Du kriegst auch nicht! riefen die Neugierigen leise, halb schadenfroh. Sie warteten noch, bis der Große seine Mütze aufschleuderte und zurückkam; dann sprachen sie durcheinander. Wenn die Leute mal nicht geben wollen, könne man den schönsten Rohl machen. Es helfe doch nichts.

Die Achtung, die der Große bisher genossen, war fast ganz verschwunden. Auch bei den Bettlern galt der Erfolg...

Nun wurde über das Fechten gesprochen. Ein kleiner, alter Rorbmacher meinte:

Na, so b's drei geht's noch. Aber nachher traue ich mich nicht mehr weg. Die Puze sind verflucht scharf. Wenn sie mich hier wiedersehen — mich kennen sie hier schon.

Der Große wollte zeigen, daß ihn sein Erlebnis ganz kalt gelassen habe. So erzählte er in harmlosem Ton, wie wenn er noch immer der M-führende sei:

Na, wenn se mir jetzt kriegen würden — id komme man heute erst aus't Rittchen — dann ginge et auch krachen, aber feste! — — Nu man erst raus, und dabei schon fast wieder voll! — — Seit heute früh in eurer Loue Schnaps und Schnaps. Nu is man so zerschlagen und mulmig — da is bet noch bet einzige. Und jeder schmeißt einen — Na, da

is man denn wieder so beinah im Thron. Ach — ne, bet is nicht. Nu mache id aber wirklich, bet id wieder nach Berlin komme; denn soll der Tippeln und W.ken aber 'n Ende haben. Et kommt doch nicht raus bei der Fechterei.

Ja, aber wat willst du denn weiter, als unentgeltliche Staatsversorgung uff 'n paar Dage im Rittchen oder sechs Monate in der linken Winde (Arbeitshaus)? höhnte ein Rohrleger. Na, Kinder, wenn id nich vor Weihnachten hier gearbeitet hätte — dann würde id hier uff de Fahrt steigen, bet alles so kracht. Aber so bin id hier bekannt wie 'n bunter Hund... Ne, id jeh uff keinen Fall. Denn sollen sie woll sagen, die mir noch von früher her kennen, so weit is er schon, daß er betteln jehn muß!

Keiner wagte sich fort. Das Pfaster sei zu heiß.

Der Große hänselte den Rohrleger. Er würde doch auch dann nicht fechten, wenn er hier unbekannt wäre. Wenn er, der Große, selbst hier gearbeitet hätte, würde er sich e'n recht hinauswagen. Was es denn dabei zu schämen gäbe? Darüber könnten wir doch Alle hinweg sein; darüber müßten wir alle hinweg sein. Er gehöre wohl zu den Feinen, die lieber fiebern, als fechten?

Darin hast Du es am Ende zu großen Erfahrungen gebracht? fragte der Rohrleger hänslich. Bist ja heute erst aus dem Rittchen gekommen!

Der kurze Nacken des Großen zeigte bidgeschwollene Aern.

Die Aern machten sich das Vergnügen, die Beden noch mehr aufzuschälen.

Donnerwetter, id will ja nich hegen — aber Albert, läßt Du Dir sowat sagen?

Ne — Denjenigen würde id so schief ankieken, bet er selbst janz schief würde.

Sieh mal, id weck ja, wer bet jefagt hat, meinte der Große.

durch Siege wieder ausgeglichen. In Ostpreußen hatte sie vor einigen Tagen schon 80 neue Wahlmännermandate erobert. Auch aus Westfalen werden zahlreiche Erwählungen sozialdemokratischer Wahlmänner gemeldet — ein glänzender Fortschritt.

Präsident Krüger ist gestern mit dem Dampfer „Selberland“ in Marseille eingetroffen, von Behörden und Bevölkerung feierlich empfangen. Krüger sagte in seiner Rede u. A.:

Die Buren werden bis zum äußersten kämpfen. Wenn man hören wird, daß die Buren ihre Unabhängigkeit verloren haben, wird man sich sagen können, daß nun alle Buren sammt Frauen und Kindern todt sind. Man führt gegen sie Krieg nach der Manier von Barbaren und hat immer ein Schicksal abgelehnt.

Krüger reist nach Paris und soll auch dort feierlich empfangen werden. Die Pariser Polizei hat schon umfangreiche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung während des Aufenthaltes des Präsidenten Krüger getroffen. Die englische Botschaft soll streng bewacht werden. Zahlreiche Abgeordnete und Senatoren haben beschlossen, den Präsidenten feierlich zu empfangen und eine Schärpe als Abzeichen ihrer Würde als Volksvertreter anzulegen. Im Rathhause werden verschiedene Delegationen dem Präsidenten Krüger ihre Ehrfurcht bezeigen. In Lyon soll dem Präsidenten eine goldene Medaille überreicht werden.

Das Bureau des Generalrathes des Seinedepartements hat beschlossen, sich der Begrüßung des Präsidenten Krüger durch den Pariser Municipalrath auf dem Bahnhofe anzuschließen. Das Bureau des Municipalrathes hielt seiner Beschlüsse aufrecht, Krüger in feierlicher Sitzung im Rathhause zu empfangen; die zur Sitzung Geladenen werden nach der Sitzung im Saale des heiligen Georg vor Krüger besitzeln.

Die Auslieferung Cipidos war am Dienstag das Thema einer Interpellation des Genossen Vandervelde in der belgischen Kammer. Der Redner erklärte, die Sozialisten erkennen an, daß die That Cipidos strafbar sei, er bestreite jedoch, daß der angewandte Vertrag zu Recht bestehe, und tabelte die Regierung, daß sie die nationale Würde bloßgestellt habe. Die Fortschrittler schlossen sich ihm an, die Mehrheit erklärte jedoch, daß die Regierung ihre Pflicht gethan habe.

Der Krieg in China.

Die „einigen“ Mächte.

Die Erklärung Bülow's, daß die Mächte über die an China zu stellenden Forderungen einig seien, wird der „Times“ zufolge von Washington bestimmt in Abrede gestellt. Vielmehr sei die Regierung der Vereinigten Staaten gänzlich gegen das Verlangen nach den Köpfen der größten Männer Chinas, ebenso beanstandete sie gänzlich die Schleifung der Forts von Taku und der Forts an der Küste.

Mit einer Theilung Chinas

wird von den Vereinigten Staaten gerechnet. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom Mittwoch, von dem Präsidenten Mac Kinley und seinen Rathgebern werde zur Zeit die Möglichkeit erwogen, daß die Vereinigten Staaten für den Fall einer Theilung Chinas genöthigt sein könnten, einen Handelsstern in China zu erwerben. Der Präsident habe einem Herrn, der in Chinas Geschäfts-Interessen habe, die Versicherung gegeben, daß dies der Fall sein werde, wenn es hauptsächlich zu einer Theilung Chinas komme.

Das Schweigegebot

an die Kreuzfahrer ist ergangen, es ist kein Zweifel mehr. Die „Volkzeitung“ veröffentlicht den Brief eines Chinasoldaten, worin es heißt:

Es ist uns streng verboten, etwas zu schreiben über den Krieg. Ich würde noch nie, was Jünger war, aber jetzt weiß ich es. Wenn wir die Woche einmal Brot bekamen, waren wir zufrieden, dann war es noch verdammt. Wasser haben wir getrunken, wo die Soldaten kein geschwommen haben. Und die Hitze dabei, und das Mehl so kalt, das man sich Kefezieber anzuehen möchte. Von uns liegt der vierte Theil der Belegung im Lazareth, verblüdete sind todt. Ich habe auch im Lazareth Dienst geleistet.

Die bisherigen Schilderungen sollten Liebertreibungen und Remontrage enthalten. Wird es noch ein Mensch glauben, wenn er von diesem Schweigegebot hört? Ganz gewiß nicht. Uebrigens ist wohl der Kriegsmünister zur Aufklärung darüber verpflichtet, was das Verbot ist, was es bezweckt und wie es zu rechtfertigen ist. Wir glauben, die Antwort namentlich auf die letztere Frage dürfte etwas schwer fallen.

Gunnenbriefe.

Uebrigens sind inzwischen weitere Gunnenbriefe eingelaufen. Einem in der „Frankl. Tagespost“ veröffentlichten entnehmen wir:

Ich vertraue auf Gott und bete jedesmal, wenn mir ins Gesicht zuckt. Es ist gar kein richtiger Krieg, nur ein gegenseitiges Morden! Wir sind die erste Schlacht gewonnen haben. Da hätten Sie leben sollen, wie wir in die Stadt einrückten. Alles, was uns in den Weg kam, ob Mann, Frau oder Kind, Alles wurde abgeschlachtet. Nur wir da die Weiber schrien! Aber... und wir haben Irene und Schorlam geschmort und das halten wir auch...

In einem von der „Angermünder Zeitung“ abgedruckten Briefe spricht der Schreiber von einer „schönen Sonntagarbeit“. Er meint damit die Erschießung von 74 Chinesen, die gekümbert hatten.

Eine schöne Sonntagarbeit! Ob Mann, Frau oder Kind, Alles wurde abgeschlachtet. Germania, verhälte Dein Haupt. Schändlicher ward Deine Ehre nicht von Deinen schlimmsten Feinden beuhelt.

Partei Angelegenheiten.

Gemeinbewahlen. In Frankfurt a. M. siegte in der Stichwahl mit Hilfe bürgerlicher Wähler unser Genosse Dr. Duard. Er ist der erste sozialdemokratische Stadtverordnete in Frankfurt a. M.

Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Gera wurden gestern fünf Parteigenossen gewählt. Einer der fünf Sitze ist neu gewonnen, die anderen sind alter Bestand der Partei.

In Dessau wurden die 4 Parteigenossen, die, wie berichtet, in der allgemeinen Bürgerverammlung mit als Kandidaten proklamirt wurden, mit aussehlicher Stimmenzahl zu Stadtverordneten gewählt. Sie erhielten 1872-2296 Stimmen, während die höchsten und niedrigsten Stimmzahlen in dieser Gruppe 2574 und 1805 betragen. Unser Dessauer Parteiblatt kommt nach einer Prüfung der Einzelheiten des Wahlergebnisses zu dem Schlusse, daß wir etwa 1000 Stimmen als eigne Parteistimmen rechnen dürfen. Bei der letzten Wahl im Jahre 1898 wurden nur gegen 700 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Der Erfolg wäre somit ganz erfreulich.

In Weimaria (S.-Weimar) dem Orte, wo unter der Aera v. Warmb die meisten Versammlungen verboten wurden, wurde der erste Sozialdemokrat in den Gemeinderath gewählt.

Zu den meisten sächsischen Landgemeinden finden in diesem Jahre die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen statt. Die Wahlen gelten auf sechs Jahre mit Drittelerneuerung, so daß alle zwei Jahre gewählt wird. Die sächsischen Parteigenossen sind seit Jahren in einer großen Anzahl Landgemeinden in die Gemeindevertretung eingezogen und machen von Wahl zu Wahl erhebliche Fortschritte, die ihre Grenze in der einzelnen Gemeinde freilich an einer vielgestaltig bunten Klaffenheilung der Wähler finden. Vor dem preussischen Gemeinde-Wahlrecht hat das sächsische aber wenigstens die geheime Abstimmung voraus, während andererseits wieder Staatsangehörigkeit und zweijähriger Wohnort gefordert wird.

Die Vorbereitungen zu den Wahlen sind in Gange und die Parteigenossen entfalten allenthalben eine rege Agitation. In einzelnen Orten ist die Wahl bereits vollzogen. In Klingenberg bei Freiberg, einem Orte mit sehr viel Bauarbeitern, die sich auf der Uebergangsstufe vom Kleinbauern zum Industrie-Arbeiter befinden, wurde die ganze sozialdemokratische Liste: 3 Hansbesitzer und 2 „Regüterer“ gewählt. In Kemnitz bei Dresden wurde gleichfalls die sozialdemokratische Liste glatt gewählt.

Auch aus Oesterreich werden erfreuliche Resultate gemeldet. So wurden in Warburg (Steiermark) sämtliche 10 sozialdemokratischen Kandidaten gewählt und in Graz, wo bisher nur 1 Sozialdemokrat, der Genosse Retel, im Gemeinderath saß, taumen 7 Parteigenossen und 1 Deutschnationaler um 4 Mandate in die Stichwahl, so daß mindestens 3 Parteigenossen so gut wie gewählt sind.

Die Revision des Genossen Leby in Erfurt gegen das Urtheil, das ihm ein Jahr Gefängniß wegen Majestäts-Beleidigung auferlegt hat, ist vom Reichsgericht verworfen worden. Genosse Leby suchte vor dem Reichsgericht persönlich darzulegen, daß ihm nichts ferner gelegen habe, als die Absicht, den Kaiser zu beleidigen. Die inkriminirten Stellen seien wie jede andere ähnliche Notiz gedruckt und ständen in keinem organischen Zusammenhang, sie seien einem Witzblatte entnommen. Des weitern suchte er nachzuweisen, daß die Schlussfolgerungen des Reichs nicht haltbar seien. Es müßte nach, das Reichsgericht befandete vielmehr durch Verwertung der Revision, daß auch nach seiner Ansicht der Kaiser beleidigt sei, obwohl nur einem fingirten Bergwerksbesitzer eine unehrbare Handlung nachgesagt wurde.

Ein außerordentlicher Parteitag der belgischen Genossen hat am Sonntag in Brüssel stattgefunden. Er beschloß mit 336 gegen 108 Stimmen die Beibehaltung des Proportionalwahlrechts in der Forderung nach Wahlreform. Die Minorität, die besonders aus den Vertretern von Mons und Charleroi bestand, erklärte, sich der Majorität fügen zu wollen.

Der sozialdemokratische Parteitag, der am Sonntag in Olten (Schweiz) tagte, beschloß hinsichtlich der Reorganisation der Partei einen engeren Anschluß an den Grütli-Berein, der der Kern der Neubildung sein soll. Die politische Leitung soll bei dem Central-Komitee des Grütli-Bereins liegen, das die Vertreter der kantonalen und lokalen Partei-Sektionen zuzuziehen hat. Ueberall findet im Anschluß an die Delegirten-Versammlung des Grütli-Bereins ein Parteitag statt. Die Frage der Kranken- und Unfall-Versicherung soll weiter verfolgt werden. Bezüglich des Verhaltens in der eidgenössischen Politik wurde beschlossen, von einer Obstruktion abzusehen. Als Vorort wurde Zürich, als Parteipräsident Bezirksleiter Lang bestimmt. In das zu Paris beschlossene internationale Komitee wurden als Vertreter der Schweiz gewählt Bürholz, Favreuz und Reimann.

Locales und Provinziales.

Dresden, den 23. November 1900.

Die Stichwahl für den 26. Bezirk findet nach amtlicher Bekanntmachung am Montag und Dienstag, den 11. und 12. Dezember, statt. An demselben Tage werden auch die Wähler des 20. und 24. Bezirks noch einmal an den Wahlloch treten, um in engerer Wahl zu entscheiden, wer der Ehre des Stadtverordnetenmandats für wählbar erachtet wird. Die etwas lange hinauschiebung des Stichwahltermins giebt unseren Genossen eine erwünschte Ruhepause nach den letzten arbeitreichen Wochen, ermöglicht aber auch eine Klärung der Partei-Verhältnisse für die Stichwahl.

Die Sozialdemokratie wird im 26. Bezirk noch einmal mit aller Kraft an die Arbeit gehen, um so mehr, als ein Theil der Gegner wieder mit den schäblichsten Mitteln zu operiren beginnt. So wird uns heute eine am 20. November zwischen 12 und 1 Uhr Nachts abgestempelte Postkarte übergeben, die ein Anonymus einem Bäckermeister auf der Matthiaststraße zugesandt hat. Die Karte hat folgenden kurzen aber unabweisenden Inhalt:

„Da Sie nicht zur Wahl gehen und dadurch der Sozialdemokratie helfen, können wir nicht mehr Ruaden bleiben.“

Die Reaktionen sind zwar sonst Gegner des Boykotts in jeder Gestalt, wenn er aber ihren Zwecken dient, dann ist er erlaubt. Leider hat aber unsere Partei auch eine Reihe von Beschwerden über die Handhabung des Wahllochs durch den Wahlvorstand des 26. Bezirk zu erheben und wird dies an zuständiger Stelle thun. Dort wurden bei der Stimmgabe mehrmals die im Saale erscheinenden Schuppleute allen anderen Wählern, die schon lange warteten, vorgezogen, angeblich weil sie wenig Zeit hatten. Nun, die 30-40 übrigen Wähler hatten zum großen Theil auch wenig Zeit, einige von ihnen gingen sogar fort, ohne gewählt zu haben, weil sie über die Vorgezugung unwillig waren. Daß es die vorgezogenen Schuppleute nicht immer so eilig hatten, beweist die Thatsache, daß sie sich noch lange Zeit im Schupplehose aufhielten. Jedenfalls ist diese Handhabung der Wahlgänge seitens des Wahlvorstandes ganz unzulässig. Wenn derselbe Vorzugszug nicht, daß die erscheinenden Wähler in geordneter Reihenfolge an dem Wahlloch treten, dann hat

der Wahlvorstand auch die wählenden Schuppleute bei der Ordnung zu unterstellen.

Wir glauben, daß sowohl diese Geschäftsführung wie die ungesetzlich frühe Schluß am ersten Wahltage die Zahl der abgegebenen Arbeitstimmen vermindert hat und werden darum in der Stichwahl erst recht unsere Pflicht thun.

Die gestrige Protest-Versammlung der Droschkenführer Dresdens gestaltete sich zu einer reichhaltigen Demonstration des ganzen Gewerbes unter lebhafter Theilnahme der Breslauer Einwohnerschaft aller Klassen und Stände. Angenehm berührt war aber der Freund des brüderlichen Standes nicht nur von der überaus großen Zuhörerschaft, die das „Konzerthaus“ füllte, sondern auch von der ruhigen, sachlichen Art der Verhandlungen. Manche Reden gingen vielleicht gar zu zart und bittend mit der neuen Ordnung um. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte über die Zulassung des Berichterstatters der „Schlef. Ztg.“ nahm Herr Droschkenbesitzer Kieger das Wort, um klaren, überzeugenden Ausführungen die Undurchführbarkeit und Schädlichkeit der neuen Verordnung den Erschienenen vor Augen zu führen. Die Leser der „Volkswacht“ kennen aus unseren früheren Berichten genau die Bedenken, welche die Droschkenbesitzer der neuen Verordnung entgegenbrachten. Wir werden darum heute auf die Wiedergabe dieser Rede verzichten, die sich auch in erster Linie an das fahrende Publikum Dresdens richtete. Es kam dem Veranstalter der Versammlung vor allen Dingen darauf an, dem Dresdener Publikum zu beweisen, daß der Schritt kein böswilliger, unüberlegter ist, sondern ein nothgebrungener, unumgänglicher, wenn am 1. Dezember der Streik ausbricht. Und obwohl es ein seltenes Ereigniß ist, daß ein Stand zu seiner Redfertigung sich an das breite Publikum wenden muß, Herr Kieger ist der Nachweis gelungen, daß die Droschkenführer einen gerechten Kampf führen, das hat der Beifall der Versammlung bewiesen. Das trat auch in den Ausführungen des nachfolgenden Redner zu Tage.

Kaufmann Strauß führte aus, daß ihm gegenüber Brühlenthal zwei Droschkenführer wohnen, der eine sei 79 Jahre, der andere wenig jünger. Wie mag es wohl die hohe Behörde bei diesen beiden die Ableistung der 17stündigen „Bereitschaftsdienstes“ vorstellen. Und gleich diesen beiden wird es 100-200 Droschkenführern gehen, die betreiben sie noch mühsam ihr schweres Gewerbe, nach Einführung der Verordnung werden sie das Armenhaus bezeugen. Herr Strauß rath den Droschkenbesitzern und Führern, so auf ihr Recht zu pochen, wie einst der Müller von Saalfeld gegenüber dem König Friedrich II. (obhafter Beifall.)

Herr Zimmer ergänzt die Ausführungen Kiegers im Sinne der Rutscher. Er fragt, wo nach Einführung der Verordnung wohl die Familie, die Gesundheit des Rutschers bleibe. Die Verordnung ist ein Eingriff in die Freiheit und Selbstständigkeit eines Gewerbestandes. Schon heute müssen die Frauen der Rutscher erwerbsthätig sein, jetzt werden noch mehr in's Elend versinken. Alle Gewerbe erkämpfen die Verbesserung der Lebenshaltung und Verkürzung der Arbeitszeit, hier wird durch polizeiliche Verordnung eine Verlängerung der Arbeitszeit vorgeschrieben. Und das in demselben Augenblicke, wo durch Reichsgesetz in einem anderen Beruf, Handeldgewerbe die Arbeitszeit verkürzt wird. Wenn der letzte Schritt nothwendig wird, wenn den Rutschern Selbsthilfe, der Streik, als einziges Mittel nur noch bleibt, dann wird die Arbeiterschaft ihm helfend zur Seite stehen (lebhafter Beifall.)

Herr Dr. Schlesinger kann sich gar nicht denken, wie man eine solche Verordnung geben kann, die nach der Schilderung der Sachverhältnisse die öffentliche Sicherheit auf's schlimmste gefährden muß. Wie soll ein Mann, der sieben Stunden auf dem Bode sitzt, noch ein Gefährt in Sicherheit und Geschick lenken? Das fahrende Publikum wird den größten Schaden davon haben. Daneben fällt die Gefährdung der Gesundheit für den Droschkenführer in's Gewicht. Er habe erst heute genaue Kenntnisse von der Verordnung erhalten, aber das ist doch wunderbar auf den Gaul nimmt man Rücksicht, auf den Menschen nicht. Er wundere sich, daß zu dieser Verordnung die Stadtverordneten-Versammlung noch nicht Stellung genommen hat, es wäre doch sehr nothwendig, daß sie damit noch vor Inkrafttreten beschäftigt. (Sehr richtig.)

Redakteur Löbe bemerkt anschließend daran, daß die Stadtverordneten Brühns und Schütz bestimmt bei der ersten Gelegenheit das Wort ergreifen werden, um den Magistrat zu befragen, aus welchen Gründen er einer solchen Verordnung seine Zustimmung gegeben hat. Die Droschkenführer mögen dann einmal Acht geben, wer ihr Interesse wahrnimmt. Die Verordnung wird die Droschkenführer nicht lange brücken, weil sie undurchführbar ist. Wenn man müßte früh aufpassen, daß der Wagen zur rechten Zeit auf dem Plage steht, Abends, daß er nicht zu zeitig abfährt, an dem Tage, daß er nicht etwa nach Hause kommt und auf der Straße, daß er den vorgeschriebenen Halteplatz aufsucht. Dann müssen wieder Bedenke sein, welche das Pferd umschicken, ob es wirklich übermüdet ist und so fort. Das ist doch unmöglich und deshalb bleibt die Verordnung auf dem Papier. Ehe die Droschkenführer und Besitzer aber in den Streik eintreten, sollen sie sich überlegen, welchen folgenreichen Schritt sie thun. Dazu gehören Tugenden, die bei ihnen nicht erprobt wurden: ein Zusammengehörigkeitsgefühl und die Bereitwilligkeit zu leiden und zu beharren. Sie müssen sich in Acht nehmen, daß sie nicht ins Gefängniß wandern. Wenn Sie sich aber entschließen haben, den Streik zu wagen, dann passen Sie auf, wer auf ihrer Seite stehen wird und wer nicht. Gehen Sie es nie wieder!

Herr Kieger dankt den zahlreich Erschienenen und wünscht nochmals, daß alle friedlichen Versuche gemacht werden, ehe man sich zum äußersten entschloß. An die Rutschers richtet er den Ruf: Seid einig! wenn der Streik ausbricht. Diejem Rufe schloß sich auch der Vortragende, Droschkenbesitzer Horn, an.

*) In Rücksicht auf unsere Preßverhältnisse sehen wir von der Wiedergabe dieses Briefes ab.

Hierauf verlas Herr General-Agent Müller folgende Resolution:

Die heute im großen Saal des Konzerthauses zahlreich erschienenen nach den Ausführungen des Referenten vollkommen befriedigend ist, den Droschkenführern schwere Strafen...

Unter großem Beifall stimmte die Versammlung dieser Resolution zu.

„Öffentlichkeit“ bei Militärgerichten.

Vor Kriegsgericht der 11. Division wurde in der heutigen Sitzung gegen einen Hauptmann verhandelt. Als Zeugen fungierten auf ein Zahlmeister, ein Sergeant, ein Militär...

Obligatorischer Achtungsbefehl.

Zu dem Ende haben 240 Inhaber offener Verkaufsstellen der Polizeibehörde den Antrag auf Einführung des obligatorischen Achtungsbefehls aller offenen Verkaufsstellen gestellt.

Ein harter „Bürgerstolz“ scheint in dem neuen Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede...

Man übersendet veröffentlichten Zeitungen nämlich die Nummern eines Fachblattes, in der die Vorstandsmitglieder dieses Verbandes abkonterfeien sind.

Nothwehr gegen Prügelpädagogik.

Ein ganz streifender Streik sollte, nach dem „Liegn. Tagebl.“, am Montag in der Dorfe Rosenig im Kreise Liegnitz beginnen.

Schuhmacher-Krankenkasse.

Montag, den 19. d. Mts., wurde im „Deutschen Kaiser“, Friedrich-Wilhelmstraße, eine Versammlung der Ortskrankenkasse für das Schuhmacher- und Schuhmacher-Gewerbe beauftragt.

Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.

In der Berichtswochen vom 11. Novbr. bis 17. Novbr. wurden 24 Ehegeschließungen gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 27 Kinder geboren.

Stadt-Theater.

Freitag geht die komische Oper „Die Frauen von Windsor“ erkrankt in dieser Saison in Szene.

Lobe-Theater.

Das Blumenthal-Adelburg'sche Lustspiel „Die strengen Herren“ wird Freitag und Sonnabend gegeben.

Thalia-Theater.

Für den Todestag wird als erste Vorstellung das volkstümliche Schauspiel „Die Faise aus Lowood“ gegeben.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag findet die vierte Vorstellung der laufenden Serie für Gruppe E statt.

Silberkarat. An der Abendkasse sind freizügig zu den üblichen Preisen erhältlich.

Kranke Proletarier. Am 20. d. Mts., Vormittags, wurde auf dem Platz vor der Barbarakirche ein Arbeiter in schwerem Zustand aufgefunden.

Kaufgebundene Leiche. Am 20. d. Mts., Vormittags, wurde bei der Fürstenbrücke die Leiche einer Frauensperson aus dem Schiffahrtskanal gelandet.

Vermisst. Seit dem 10. d. Mts. wird der 78 Jahre alte Almosenempfänger August Hilbert, Kurzeasse 41, vermisst.

Diebstähle. Einem Arbeiter aus Glatz wurden im Wartesaal 4. Klasse des Oberschlesischen Bahnhofes aus seinem Koffer 15 Dollars, 6 Hemden und 8 Arbeitshüte gestohlen.

Politikale Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 20. und 21. d. Mts. 76 Personen eingeliefert.

Liegnitz, 20. November.

Eisenbahn-Unfälle. Gestern Vormittag 9 Uhr fuhr beim Aussetzen von Frachten der Güterzug Berlin-Breslau auf hiesigem Bahnhöfe auf die von demselben ausgehenden Wagen, wodurch mehrere Wagen total zerfahren wurden.

Wahlkreis.

Am Sonntag hielt der Arbeiter-Verein seine Monatsversammlung ab. Dieselbe war gut besucht.

Kattow, 22. November.

Revolverententat. Vor dem verlassenen Nacht feuerte der Schriftsetzer Syra auf der Langenstraße gegen die Witwe Dolgal, mit welcher er ein Liebesverhältnis hatte, einen Revolver ab.

Neustadt OS. Parteigenossen! Laut Beschluss des Mainzer Parteitag kann nur Desjenige als Genosse anerkannt werden, welcher einer politischen Organisation angehört...

Antoniushütte, 22. November. Schon wieder das Petroleum. Die Ehefrau eines hiesigen Bergarbeiters benutzte Petroleum zum Feueranzünden.

Neustadt OS. Parteigenossen!

Laut Beschluss des Mainzer Parteitag kann nur Desjenige als Genosse anerkannt werden, welcher einer politischen Organisation angehört...

Antoniushütte, 22. November. Schon wieder das Petroleum. Die Ehefrau eines hiesigen Bergarbeiters benutzte Petroleum zum Feueranzünden.

Aus der Provinz Posen.

Schrimm, 22. November. Von einer ganz gefährlichen Entdeckung wissen patriotische Blätter zu berichten.

Schrimm, 22. November. Von einer ganz gefährlichen Entdeckung wissen patriotische Blätter zu berichten.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Klempner Richard Herzogin, kath., Weinstroße 42, und Elisabeth Reugebauer, evang., Weinstroße 2.

Heiraths-Ankündigungen. I. Klempner Richard Herzogin, kath., Weinstroße 42, und Elisabeth Reugebauer, evang., Weinstroße 2.

Heiraths-Ankündigungen. I. Klempner Richard Herzogin, kath., Weinstroße 42, und Elisabeth Reugebauer, evang., Weinstroße 2.

Mathilde Rikkers, kath., Fischestraße 78. II. Tischler Alois d. Thiel, evang., Sadowstraße 22, und Anna Dörask, evng., Sadowstraße 24.

Eheschließungen. I. Arbeiter Paul Friemel, kath., Breslau-Pöpelwitz 125, mit Pauline Ropa, kath., Trinitasstraße 6.

geburt n. I. Schneidermeister Franziskus Wlad, kath., T. Tischler Anton Usion, ev., S. Arbeiter Max Wolf, kath., S. Arbeiter Karl Reichelt, ev., S. Arbeiter August Hermann, ev., S. Arbeiter Karl Ludwig, ev., S. Getreidearbeiter Karl Winkler, ev., S. Stellmacher August Walter, kath., S. Kautsch Franz Glad, kath., T. Gastwirthsgehilfe August Pätzsch, ev., T. Arbeiter Joseph Hummel, kath., S. Eisenfräser Paul Rinkler, ev., T. Troickenscheffer Robert Fasan, ev., T. III. Lagerhalter Paul Jurak, ev., T. Hausdiener Hermann Schöber, kath., S. Goldarbeiter Heinrich Zrupke, ev., T. Tischler Theodor Künner, ev., S. Tischler Friedrich Langner, kath., S. Arbeiter August Wilschke, kath., S. Schmied Joseph W. Guth, kath., T. Maschinenmeister Arthur Bromisch, kath., T. Löcher Julius Latt, kath., T. Schneider Johannes Kulkula, kath., S. Schuhmacher Thomas Giermejski, kath., T. Gärtner Adolph Berthold, kath., T. Kreutzer Max Schwarz, kath., T. Tischler Oskar Krüger, ev., T. Schlosser Richard Budelewski, kath., S. Buchdrucker Wilhelm Linzmann, evang., T. IV. Schneider Hermann Wöber, ev., S. Russischer August Scheer, kath., T. Steinleger Oswald Richter, kath., T. Eisenbrecher Arthur Hirsborn, kath., S. Schmied Johann Wisgalla, alt-luth., S. Badner Paul Eitmann, ev., S. Korbmacher Oskar Schwarz, kath., T. Dienster Eduard Baumgart, kath., T.

Neustadt OS. Der Bericht über die Zuckerfabrik erziehen uns zum Abdruck nicht geeignet, da die Thatsachen des öffentlichen Interesses entbehren.

Einem großen Fortschritt auf dem Gebiete der Brillenanpassung, der vom Publikum überall bisher mit großer Freude begrüßt worden ist, bringt das ärztliche, unter der Oberleitung des Herrn Prof. Dr. Albu stehende Institut für Augengläser, Schlawerstraße 87, das gestern eröffnet worden ist.

Die Brillenbestimmung und Untersuchung der Augen ist unbedingt Sache des Spezial-Augenarztes. Spezialität des Institutes sind aber noch ganz besondere Gläser. Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben über diese Gläser folgendes: Die physikalisch-technische Reichsanstalt zu Berlin hat ihr Urtheil über die Professor Dr. Albu'schen Gläser dahin abgegeben, daß in der That der obere Rand derselben 37 Prozent resp. 57 Prozent der einfallenden Lichtstrahlen absorbiert, wodurch ein ganz bedeutender Schutz der Augen erreicht wird.

In allen größeren Städten, wo das „Ocularium“ bisher besteht, ist es aus allen Kreisen der Bevölkerung vom Vornehmsten bis zum Heringler, besucht worden.

Sozialdemokratischer Verein.

Sonntag, den 25. November 1900, Nachmittags 4 Uhr:

Ausserordentliche

General-Versammlung

bei Kostrowsky, Bohestraße 25.

Tagesordnung:

- 1. Das neue Statut. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. 3. Antrag des Herrn Alfred Freund: Zurücknahme seines Ausschlusses aus dem Verein. 4. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden zu dieser wichtigen Generalversammlung besonders dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein.

Montag, den 26. November 1900, Abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in den „Drei Tauben“, Neumarkt 8.

Tagesordnung.

Vertellung der neuen Proschüre des Genossen Hoch: Worte und Thaten des arbeiterfreundlichen

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand,

Teppiche
von 8,75, 5, 7, 12, 20 bis 100 Mk.

Portièren
von 1,10, 2, 3, 5, 7 bis 20 Mk.

Tischdecken
von 2, 3, 5, 7, 10 bis 20 Mk.

Läuferstoffe
Meter 0,40, 0,60, 0,80 bis 2 Mk.

Steppdecken
von 2,50, 3, 4,50, 6 bis 20 Mk.

Adolf Spanier
Teppich-Versandhaus
nur 1190
Neue Graupenstr. 10
Ecke Sonnenstrasse
und
Nikolaistrasse 12.
Auf Firma und Hausnummer
bitte genau zu achten.

Achtung! Achtung!
Nikolai-Vorstadt.
Dauerhaft und reell gearbeitete
Schuhwaren
für Herren, Damen u. Kinder.
Große Auswahl in
Filzschuhen u. Pantoffeln
empfiehlt 985

M. Thomas
30b, Friedrich-Wilhelmstrasse 30b.

Sieben erschienen:
Werte und Chäten
des
arbeiterfreundlichen
Centrums
von
Gustav Hoch.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition
und Colporteurs.]

198 **40**
Bettstellen
u. Matratzen
werden einzeln
auf Abzahlung
mit einer Anzahlung
von 5 Mk.
und wöchentl.
Abzahlung von
1 Mk. abgeg. **S. Osswald,**
Schubbrücke 74, I.

85 Friedrich-Wilhelmstr. 85.
Traugott Friedrich
Papier- u. Schreibwaren-Handlung,
Schulbücher, Papierwäse u. s. w.
Lager von 1090
Cigarren und Cigaretten.
85 Friedrich-Wilhelmstr. 85.

Zur Herbst- und Winter-Saison
in großer Auswahl
Kropf- u. 3/4-Stiefel
(wasserdicht)
sowie jede Art 1086

Filz-, Holz- und Gummischuhe, Pelzgamaschen
bester Qualität. Billigste Preise.

H. Christmann, Scheitnigerstraße 37.
Bestellungen nach Maß, Reparaturen in eigener Werkstatt

Arbeiter!
wählt
bei
Hugo Pulvermacher,
Friedrich-Wilhelmstraße 15, vis-à-vis dem Verdebahn-Depôt,
Curen Bedarf an
Herren- und Knaben-Garderoben.
Große Auswahl in:
Joppen, Anzügen, Paletots und Beinkleidern
zu billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maß werden elegant ausgeführt.
Arbeits-Hosen in großer Auswahl.

Hugo Pulvermacher,
Friedrich-Wilhelmstraße 15,
vis-à-vis dem Verdebahn-Depôt. 1353

Stamm-Seed
Vereins-Seidel
Geburtsstags-Seidel
Hochzeits-Seidel
Jubiläum-Seidel
sowie sämtliche Fleischwaren
in größter Auswahl
empfiehlt

Otto Mikso
1162 Zimigießerrei,
Kupferschmiedestraße 4

Röst-Kaffe
extrafein im Geschmack
Berlencaffee Pfd. 90 u. 100
feinste Mischung Pfd. 120,
160 Pf., Walztaffel Pfd. 25
feiner weißer Hartu Pfd. 25
Cacaopulver Pfd. 120
Chocolade, rein, 120
Thees neuer Sorte Pfd. 80
bis 3,00 Mk., Weizenmehl,
Ernte Pfd. 12 Pf., neue
Pflaumen Pfd. 19 Pf., Wismut
Pfd. 25 Pf., vers. zu
spray Pfd. 15 Pf., Pontig
Pfd. 25 Pf., alter feiner
Ltr. 100 Pf., Nordhäuser
70 Pf., Brestauer Korn
50 Pf.

Th. Giersdor
Blücherstraße 21, am Water
play, Nitalen: Mollstr.
Enderstr. 9 u. Matthiasstr.

Grosser Umsatz! **26 eigene Geschäfte!** **Kleiner Nutzen!**
Mehrere Millionen Paar werden jährlich
verkauft!

Wir bitten genau
auf die Nummer **16/17 Neuschestr. 16/17**
zu achten!

16/17, Neuschestr. 16/17.
16/17, Neuschestr. 16/17.
16/17, Neuschestr. 16/17.

Max Tack
Commandit-Gesellschaft
Breslau

Renschestr. 16/17.
Renschestr. 16/17.
Renschestr. 16/17.

Damen-Pflüsch- u. Cordschuhe mit Ledersohlen und Absatz 1,25, 1,50, 1,90.
Damen-Hauschuh, warm gefüttert, unverwundlich. 1,25, 1,50, 2,—.
Damen-Promenadenschuhe, in eleganter Ausführung. 2,75, 3,—, 3,90.
Damen-Ballschuh, in hochmodernen Formen. 2,25, 2,60, 2,90.
Damen-Strassenschuh, mit Ledersohlen und Absatz in 20 versch. Dessins und Farben, 1,60, 1,75, 1,90, 2,50.
Damen-Castingschuh, mit Ledersohlen und Absatz, 1,60, 1,90, 2,25.
Damen-Filzschuh, in allen Farben mit Filz- und Ledersohlen, 1,25, 1,50, 1,75.
Damen-Steppschuh, warm gefüttert mit Ledersohlen und Absatz, 1,65, 1,95.
Damen-Rohleder-Zugstiefel, in prima Ausführung. 2,90, 3,90, 4,50, 5,—.
Damen-Filzstiefel, warm gefüttert mit Led- und Lederbesatz 4,50, 4,90, 5,80.
Damen-Rohleder-Knopfstiefel, unzerreißl., 5,—, 5,50, 6,50.
Damen-Kalbleder- und Chevreau-Knopf- und Schnürstiefel, schwarz und braun, Form 1900, in jeder Preislage, von 6,30 an.
Herren-Pflüsch- und Cordschuhe, mit Ledersohlen und Absatz 1,75, 2,—, 2,75.
Herren-Promenadenschuhe, unzerreißbar, in 20 Sorten, 2,75, 3,—, 3,75.
Herren-Strassenschuh, zum Schürren und mit Zug, elegante Formen, 3,90, 4,—, 4,50.
Herren-Rohleder-Zugstiefel, jede nur denkbare Form, 3,90, 4,50, 4,75.
Herren-Rohleder-Zugstiefel, in hochleganter Ausführung, 4,40, 5,30, 5,90, 6,90.
Herren-Schnallenstiefel, warm gefüttert, für lebende Füße, in jeder Preislage.
Herren-Kalbleder- und Chevreau-Stiefel, in jeder Preislage.
Herren-Schaftstiefel, unzerreißbar, 8,—, 6,50, 6,90.
Kinder- und Mädchen-Pantoffel, von 25 Pf. an.
Knopf-, Schnür- und Zugstiefel, sowie Schuhe für Knaben und Mädchen in 150 Sorten von 35 Pf. an.

Nichtkonvenirendes tauschen jederzeit um!
Max Tack, Breslau
nur Neuschestr. 16/17, Ecke Neue Weltgasse.
nur Neuschestr. 16/17, Ecke Neue Weltgasse.
nur Neuschestr. 16/17, Ecke Neue Weltgasse.

Achtung! Achtung! Achtung!
Den Parteigenossen von Striegau und Umgegend hiermit
zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage, hier am
Orte ein **Cigarren-Geschäft** (eigenes Fabrikat) eröffnet habe.
Es wird mein ernstes Bestreben sein, nur gute und tadellose
Cigarren zu liefern. Bitte die Parteigenossen und Freunde davon
Notiz zu nehmen und mich in meinem Unternehmen gütlich unter-
stützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Paul Hänsch, Cigarrenmacher,
Kirchstraße, im „Goldenen Zepter“.
1284

Wo kauft man
Röst-Caffee's u. Colonial-Waaren
am billigsten, in stets frischer
und hochfeiner Qualität?

Cacao, Chocolate, garant. rein, russische u. Chinesische Thee's, Liebig'sches Fleisch-Extract, feinstes Braunschweig-Gemüse-Cons., bestg. Weine u. div. Biere, Gel-Sardinen v. Gustaff, Eier-Nudeln, Faden-Nudeln, Macaroni, Eier-Hörnehen, Malz-Caffee, echt Frank-Caffee, bestes Schweine-Schmalz, ff. Süsrahm-Margarine, Türk. Pflaumen, Ringäpfel, Aepfel-Spalten, Pflaumenmus, Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis, Hirse, Graupen, Wienergries, Heidegries, Oranienbrg. Seife, Soda, Salmiak-Seife, Bleich-Soda, Reis-Stärke, Koch-Stärke, Kartoffel-Stärke, Lichte, Gloria-Schwed., Phosphor-Hölz., Essig-, Spirit., Spiritus, Petroleum, Diese, sowie sämtliche anderen Colonial-Waaren gebe ich zu den concurrenzlos, enorm billigen Preisen ab.

Caffee-Rösterei
mit Dampf- und Exhaustoren-Betrieb.
D. R.-P. 72424.
Benno Neumann,
BRESLAU, Friedrich-Wilhelmstr. 32.
Filiale I.: Friedrich-Wilhelmstr. 34.
Filiale II.: Goldene Radegasse 1.
Filiale III.: Gräbschnerstrasse 52.

Ohne jede Konkurrenz!
Auf Firmennote genau zu achten!

Reelle Bedienung! **Billige Preise!**

Großer Weihnachts-Ausverkauf!
Dittmar Hamburger
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe

Wofamentier-,
Mode- u. Leinwandwaren

Wollwaren, Herren- u. Damen-Confection, Gardinen, Tischdecken, Wachszeuge, Bettdecken, Tücher, Inletts, Bettlädler, Taschentücher, Handtücher, Röcke, Blousen, Corsets, Herren- u. Damenwäsche, Damen- u. Kinderstrümpfen, Kleiderstoffe, Cravatten, Hosenträger, Strümpfe, Socken, Cricotagen, Handschuhe, Näh- und Strickgarne.

Reichhaltiges Lager
in 1274

Arbeiter-Confection.
Friedrich Wilhelmstr. 63
Gehaus Underneustr. 63
Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Portemonnaies
Goldbeutel, alle möglichen Sorten und Größen für Damen u. 10 Pf. bis 1,50 für Herren - 25 - 1,50 Handtaschen, Umhängetaschen, Markttagen.

Uhrketten
Nets die neuesten und großartige Auswahl für Damen u. 50 Pf. bis 7 für Herren u. 10 Pf. bis 7 bekannt billigste, feste Preis

Hosenträger

Kämme!
Reißkämme u. 10 Pf. Staubkämme u. 10 Pf. Kinderkämme u. 10 Pf. Seidenkämme u. 5 Pf. Damenhaarkämme u. 20 Pf. neue, alle mit Daarfeile, alle mit und ohne Prem. Scheeren von 7 Pf. Fabrikanten von 10 Pf. Billige Auswahl, bekannt billigste Preise, Hauptquartell. Wiederverkäufer.

Alfred Scholz
Kupferschmiedestr. 1.
Hierz zu eine Weltlag.

Deutscher Reichstag.

Donnerstag, den 22. November. 1 Uhr.

Bundesratspräsident: Reichskanzler Graf Bülow. v. Doblhoff.

Abg. v. Hodenberg (Welfe) will für Ueberweisung an die Budgetkommission stimmen.

Abg. Singer (Soz.): Der bayrische Bevollmächtigte hat so, als ob es genügt, daß der sogenannte diplomatische Ausschuss zusammenberufen wurde.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler.

Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen. Dann ist ein Zirkular an alle Staaten versandt worden. Man kann also nicht sagen, daß der Bundesrat übergegangen worden ist.

Abg. v. Hodenberg (Welfe) will für Ueberweisung an die Budgetkommission stimmen. Die Schuld der Majorität des Reichstages ist es, daß die Abklärung vor dem Reichsanwaltschaftsamt immer mehr gesunken ist.

Abg. Singer (Soz.): Der bayrische Bevollmächtigte hat so, als ob es genügt, daß der sogenannte diplomatische Ausschuss zusammenberufen wurde. Mein Eindruck, daß der Ausschuss nur Dekoration ist, hat sich dadurch verstärkt.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Sie können nicht so vorzüglich abgefaßt sein, wie der berühmte Scheiterhaufenbrief, da die Soldaten nicht so viel Zeit haben.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Herr Siedler will wohl den verlorenen Einfluss an bestimmter Stelle wieder gewinnen.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Mit der Behauptung, wir hätten die Ermordung des Erzbischofs von Paris gebilligt, hat sich Herr Siedler der Verbreitung einer ganz gemeinen Lüge schuldig gemacht.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Wenn er sich auf ein Unrecht seiner Behauptung berufen hat, wird er hoffentlich sie ebenso feierlich zurücknehmen.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Tausendmal lieber wäre ich bei den Heloten als in Gesellschaft des Herrn Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Die Mißachtung des Reichstages hat sich seitlich darauf, daß die Majorität des Reichstages selbst die Schuld daran trägt.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Die Art, wie der Reichskanzler die Einbringung des Wortes „Indemnität“ ausgedrückt hat, zeigt davon, wie hochmütig der Reichstag behandelt wird.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Herr v. Eder, Hoffmann und Richter können so glauben, nun ist alles gut überlassen ist es nicht schön vom Herrn Reichskanzler, daß er der Majorität des Reichstages die kleinen Steine auch wegnimmt.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Die großen Freuden gemacht hätten. Heiterkeit und Sehergut! b. d. Soz.) Wir sind durch nichts geschieden.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Der Reichstag hätte vorher herabzufragen müssen, ob Deutschland in die Weltpolitik sich verwickeln hätte, ohne Tausende von Menschen in ein mörderisches Schicksal zu werfen.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Die deutsche Reichspolitik ist jetzt auf das Niveau der russisch-afkanischen Kultur herabgesunken.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Der Reichskanzler hat die Verantwortung für die Reden des Kaisers übernommen.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Solche Reden, wie die Bremerhauer, aber müssen Widerspruch hervorrufen, wenn sie auch nicht mißverstanden werden können.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Der Herr Kriegsminister möchte wohl, so muß man aus seinem historischen Erpöck schlüssen, einen europäischen Aktio, einen Engel II haben.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Die Rede des Kaisers ist nicht mißverstanden worden, das zeigen die Hunnenbriefe und die Thesen der Truppen.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Wir werden die Soldaten, die ihr Leben auf's Spiel setzen, nicht denuncieren.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Der Herr Kriegsminister mag selbst nachschauen. Er scheint übrigens selbst die Wahrheit zu glauben, sonst hätte die Verurteilung, daß nur Feldpostkarten beibehalten werden dürfen, keinen Sinn.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Was ihm sagt, will das Oberkommando kontrollieren. Klagen über die Verpflegung der Truppen hat man auch gefahren, aber den Ausdruck epidemischer Krankheiten ebenso.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Hierüber muß der Reichstag Auskunft erlangen. Hoffentlich verfährt das Kriegsministerium kein Veruschungssystem.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Besonders die telegraphische Berichterstattung vom Kriegsschauplatz wird vom Volke als Mißtat empfunden.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Die Verurteilung und der Tod der Offiziere wird gemeldet, die Namen der Mannschaften nicht. Aber auch die Eltern der gewöhnlichen Soldaten haben Anspruch auf schnellste telegraphische Benachrichtigung.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Da sollte kein Unterschied sein. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die berühmte deutsche Sparsamkeit, die für solche Ausgaben kein Geld hat!

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Reichskanzler hat geschlossen mit dem Kampf gegen unsere Politik. Es kann ihn

demokrater.) Auch den zweiten Herrn rufe ich zur Ordnung. (Alle! Alle! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Hodenberg (Welfe) will für Ueberweisung an die Budgetkommission stimmen. Die Schuld der Majorität des Reichstages ist es, daß die Abklärung vor dem Reichsanwaltschaftsamt immer mehr gesunken ist.

Abg. Singer (Soz.): Der bayrische Bevollmächtigte hat so, als ob es genügt, daß der sogenannte diplomatische Ausschuss zusammenberufen wurde.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Sie können nicht so vorzüglich abgefaßt sein, wie der berühmte Scheiterhaufenbrief, da die Soldaten nicht so viel Zeit haben.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Herr Siedler will wohl den verlorenen Einfluss an bestimmter Stelle wieder gewinnen.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Mit der Behauptung, wir hätten die Ermordung des Erzbischofs von Paris gebilligt, hat sich Herr Siedler der Verbreitung einer ganz gemeinen Lüge schuldig gemacht.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Wenn er sich auf ein Unrecht seiner Behauptung berufen hat, wird er hoffentlich sie ebenso feierlich zurücknehmen.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Tausendmal lieber wäre ich bei den Heloten als in Gesellschaft des Herrn Siedler.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Die Mißachtung des Reichstages hat sich seitlich darauf, daß die Majorität des Reichstages selbst die Schuld daran trägt.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Die Art, wie der Reichskanzler die Einbringung des Wortes „Indemnität“ ausgedrückt hat, zeigt davon, wie hochmütig der Reichstag behandelt wird.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Herr v. Eder, Hoffmann und Richter können so glauben, nun ist alles gut überlassen ist es nicht schön vom Herrn Reichskanzler, daß er der Majorität des Reichstages die kleinen Steine auch wegnimmt.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Die großen Freuden gemacht hätten. Heiterkeit und Sehergut! b. d. Soz.) Wir sind durch nichts geschieden.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Hunnenbriefe seien unvorzüglich abgefaßt, meine Herr Siedler. Der Reichstag hätte vorher herabzufragen müssen, ob Deutschland in die Weltpolitik sich verwickeln hätte, ohne Tausende von Menschen in ein mörderisches Schicksal zu werfen.

Aus aller Welt.

Eine Fählung sämtlicher Krebskranken im Deutschen Reich auf Anregung eines Komitees, an dessen Spitze die Geh. Räte v. Reben und Richter und Dr. George Meyer stehen, am 1. Oktober vorgenommen worden.

Der Reichstag hat die Angelegenheit der Frau Hof eine so große Rolle gespielt, daß die Ueberlebenden, um die es sich hier handelt, nicht zu kanten sei, daß die Ueberlebenden, um die es sich hier handelt, nicht zu kanten sei, daß die Ueberlebenden, um die es sich hier handelt, nicht zu kanten sei.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem Bahndamm bei der Stadt Barmen. Der Bremer Trümmern, der am 21. Oktober einmündigen Güterzuge beauftragt war, auf die Schienen und wurde vom Zuge überfahren, wobei er einen schweren Beinbruch erlitt.

Der Unglückliche wurde noch lebend in das Krankenhaus gebracht, er lebt im Alter von 25 Jahren und ist erst seit einigen Jahren verheiratet.

Durch den Einsturz eines Neubaus in der Inselstraße zu Darmstadt wurden am Donnerstag fünf Personen schwer, eine leicht verletzt.

Daß Wein als Feuerlöschmittel verwendet wird, dürfte wohl nicht allzu oft vorkommen. In Niederlauterbach (Hess.) löschte man auf diese angenehme Weise am Kirchweihstage nicht bloß den Durs, sondern auch ein Feuer, das auf einem Tanzboden entstanden war.

Die Untersuchung über das Schiedrama in der Rue de Provence zu Paris hat bis zur Evidenz ergeben, daß der Mörder Graf Cornali ein Kinesens Mann war.

Ein schneidiger Offizier. Großes Aufsehen erregt in Trient ein Vorfall, der sich im Cafe Trento ereignete. Ein Offizier des Landesjägerkorps wurde mit einem im genannten Cafe bedienten Kellner in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Offizier den Säbel zog, den Kellner aber den Kopf hieb und ihm eine lebensgefährliche Verletzung zufügte.

Strandung eines deutschen Dampfers. Die „Times“ melden: Das Rettungsboot Nr. 1 von Margate, welche, 22 Stunden in heftigem Sturm auf dem Meere war, ist am Montag gegen 1 Uhr Nachmittags zurückgekehrt, nachdem es dem Bremer Dampfer „Duisburg“ Hilfe geleistet, welcher an der östlichen Sandbank bei Margate gestrandet ist und das Steuer und die Schraube verloren hat.

Das Rettungsboot Nr. 1 von Margate, welche, 22 Stunden in heftigem Sturm auf dem Meere war, ist am Montag gegen 1 Uhr Nachmittags zurückgekehrt, nachdem es dem Bremer Dampfer „Duisburg“ Hilfe geleistet, welcher an der östlichen Sandbank bei Margate gestrandet ist und das Steuer und die Schraube verloren hat.

Nordpolreise per Kraftwagen! Der Herzog der Abruzzen denkt sich das Automobil für seine nächste Polarpedition nutzbar zu machen. Er läßt, wie die „Automob.-Industrie“ meldet, gegenwärtig ein Fahrzeug bauen, welches zur Fortbewegung auf dem Eise geeignet ist.

Eisenbahnunfall. Auf der neuen Eisenbahnlinie Rustschud-Ternowo ist ein Personenzug entgleist. Ein Offizier wurde getötet, neun Reisende trugen Verletzungen davon.

In New-York herrschte in diesen Tagen, wie gemeldet wird, eine unerträgliche Hitze, die selbst die der heißesten Augusttage übertrifft. Die Temperatur in New-York erreichte am Dienstag Vormittags bereits 25 Grad Celsius im Schatten; in Washington und Philadelphia war es sogar noch heißer.

Ueber einen heftigen Cyclon wird aus New-York vom 20. d. Mts. gemeldet: Gestern Abend suchte ein Cyclon die Stadt Columbia (Tennessee) heim und vernichtete die im Nordwesten gelegenen Stadttheile. Soweit bisher bekannt, sind 15 Personen umgekommen. Nach früheren Berichten aus mehreren Städten von Tennessee und Mississippi richtete der Cyclon nicht nur in Columbia, sondern auch in anderen Orten Verwüstungen an. In Columbia sind neueren Meldungen zu Folge, 15 Weiber und 22 Meger getötet worden. Nach einer Depesche aus Memphis sollen in Tennessee zusammen 50 Personen umgekommen sein.

nicht Ernst sein mit der Behauptung, die Boyer entsprächen einem Volksthum in unserem Sinne. Er hätte auf die Buren hinweisen müssen, nicht auf diese bunt zusammengewürfelten Schaaren. Alle Redner außer Bebel wollten die Forderung bewilligen. Herr Wasseremann hat einzelne Redner von Parteigenossen von uns angeführt, besonders denjenigen meines Parteigenossen Bernstein und Lazarus Meinungsverschiedenheiten formuliert. Die „Sozialistische Monatshefte“ sind aber nicht ein Organ, in dem öffentliche Parteiverhandlungen niedergelegt sind. Sie tragen überhaupt keinen Parteicharakter. In dieser Rede schreiben Leute der verschiedensten Richtung und wir können sie nicht als maßgebend für unsere Partei betrachten. Wenn Herr Wasseremann die Anschauungen der Partei bezeichnen will, muß er sich an die Parteitage und die von uns unterzeichneten Parteiverhandlungen halten. Wir sind nicht verpflichtet, für jede Redner eines Parteigenossen einzutreten. Ich würde den von Herrn Wasseremann angeführten Genossen Unrecht tun, wenn ich glauben wollte, sie könnten mit Erfolg von ihm für eine Anschauung angeführt werden. Eduard Bernstein billigt durchaus nicht die gegenwärtige Welt- und Sozialpolitik der deutschen Partei. Er rät, es gegenüber der Kolonialpolitik eine andere Stellung der Sozialdemokratie möglich wäre. Herr Wasseremann hat darüber gesprochen, daß in Mainz der Parteileitung der Vorwurf gemacht sei, sie hätte nicht genug Agitation gegen die Weltmacht entfaltet. Gerade in dieser Frage ist die Partei vollkommen einig und Herr Wasseremann wird nirgends, wo sich auch die Partei darüber ausgesprochen hat, etwas Anderes finden als den entschiedenen Widerspruch gegen diese Kolonialpolitik.

Präsident Graf v. Helldorf: Herr Abgeordneter. Sie dürfen die Politik der Reichsregierung keine Hauptpolitik nennen; ich will Sie deswegen zur Ordnung und mache Sie auf die geschäftsmäßigsten Folgen aufmerksam.

Abg. Singer (fortfahrend): Herr Wasseremann hat die Behauptung wiederholt, daß die Flottenvorlage und die Chinapolitik im Interesse der Arbeiter lägen. Ich habe eine große Zahl von den auf dem Boden in Stein beschrifteten Arbeiten gefragt, ob sie an dem Vorgehen teilhaben wollten und sie haben alle die Frage verneint. Sie müssen überlegen, was nach der gebührenden Arbeit, um nur den notwendigen Lebensunterhalt für ihre Familien zu verdienen. Die Wasserpolitik fördert die Interessen der Arbeiter nicht, sie macht sie zurück. Herr Wasseremann sieht die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber für einen großen deutschen Schritt an. Ich meine, es war Alles eher als ein Schritt. Auch in bürgerlichen und nationalliberalen Blättern wird ganz ähnlich wie von uns über diese Frage geurteilt. Die „Abeinwärts“ schreibt: „Graf Waldersee spielte die Rolle eines Generals, was er auch verschuldet haben mag, so hätte man von ihm nicht mehr verlangen können. Der Triumphzug des Grafen Waldersee hat uns den Schwanz der ganzen Welt eingetragen.“ Selbst

Herr von Levetzow hat zugegeben, daß die Ernennung des Grafen Waldersee mit einem gewissen Trara begleitet worden sei. Das Volk ist nicht schuld an diesem Trara.

Herr Wasseremann meint, die Sonnenbrise, die mein Freund Bebel in die Debatte gezogen hat, seien nicht zu kontrollieren auf die Wahrheit. Es kommt nicht auf jedes Wort dieser Briefe an, sondern auf den Geist, den sie athmen, und der ist in allen Briefen der gleiche.

Schuld an der Nichtberufung des Reichstages war nur die Misachtung der Volksvertretung. Die bürgerlichen Parteien haben aber dafür kein Verständnis. Keine von ihnen hat eine grundsätzlich ablehnende Stellung eingenommen. Mit dem Ersuchen des Reichstages um Indemnität ist ihr Echnen erfüllt. Wir aber können einer Politik nicht zustimmen, die nur kapitalistischen und, wie wir meinen, volkfeindlichen Zwecken dient. Wir stimmen gegen eine Politik, die den Chauvinismus schürt, das absolutistische Regiment fördert, die Rechte des Volkes misachtet und ihm unerschwingliche Lasten auferlegt. (Leb. Bravo bei den Soz.)

Abg. Bader (B.): Wenn der Reichstanzler nicht schon in der ersten Rede Indemnität zugesagt hätte, so würde Herr Singer es gewiß mit dem Brüllen der Heberzeugung gefordert haben. Ich finde es werthvoller, wenn dem Reichstage vom Reichstanzler freiwillig die Indemnität angeboten wird. Der Parlamentarismus wird dadurch nicht herabgewürdigt, daß er Dinge, die er für notwendig hält, bewilligt. — Die Angriffe auf die katholischen Missionen sind ganz unberechtigt. Speziell die Behauptungen, daß die Anhänger des Christenthums von den Missionen lediglich aus materiellen Gründen gewonnen werden, ist ganz unsinnig. Ganz falsch sind die Anschuldigungen, die Herr Bebel gegen den Bischof Anger erhob. Wenn die Hungersüchte in die Pfarrkirche des Geburtsortes von Anger käme, so würde ihm kein Haar gekrümmt werden. Anger hat sich im Ausland vergriffen, wenn er die Befolgung von Kantonsen als die eigentliche Ursache der Wirren bezeichnete. Er spricht seit 20 Jahren christlich und meine nur, diese Befolgung sei mit einer Veranlassung gewesen. (Aachen bei den Soz.) Niebuhr verlangte im weiteren Verlauf seiner Rede für die Missionare denselben Schutz wie für jeden anderen Deutschen und wendet sich schließlich gegen ungeheuren Chauvinismus.

Abg. Freilich von Wangenheim (Kont.): Ich bin kein besonderer Schwärmer für Welt- und Kolonialpolitik. Hier handelt es sich aber um unsere Ehre, um die Verteidigung des Völkerrechts. Der Reichstag ist durchaus nicht in einer Hurraabstimmung, wie der Abg. Singer behauptet hat. Er und Bebel haben den traurigen Ruhm, die Einzigen zu sein, die die deutschen Truppen verunglückt haben. (Bravo rechts.) Das Wort „Pardon wird nicht gegeben“ war auch mir nicht unangenehm. Aber es gibt Situationen im Kriege, wo man nicht Pardon geben kann, weil einem nicht Pardon gegeben wird. Gräueltaten gegen Weiber und Kinder haben deutsche Soldaten nicht begangen. Herr Singer wollte doch nicht den Sittenrichter spielen, denn die Sozialdemokraten, die Sitte und Religion

zerstören wollen, sind ausschließlich schuld daran, wenn schlechte Elemente sich unter unseren Truppen befinden. (Bravo bei den Soz., Bravo! rechts.)

Herr Bebel hat den Grafen Waldersee angegriffen. Er wohl das Beste, Bebel als bevollmächtigten Mandatär nach zu schicken. (Stürmische Pöttelei rechts.) Die Agrarier nur geringes Interesse am chinesischen Handel. (Sehr richtig einzeln rechts.) Aber hier handelt es sich um die nationale Zusammenberufung des Reichstages hätte der Regierung Triumph bereitet. Der frühere Reichstanzler trägt die Schuld keine Verbindung zwischen sich und dem Volk herzustellen. Kardorff meinte, wir hätten ein parlamentarisches Regime haben wir Gott sei Dank nicht. (Bravo rechts.) Bebel hat Kritik der falscheren Ketten. Daran trägt auch der gute alte liebe Schuld. Er war nicht genügend kühn. Der Reichstanzler muß erhalten bleiben. Zur Behauptung Bebel's Kaiser aber den Streit der Westarbeiter in Hamburg für richtet war, muß ich sagen: Ich fürchte, daß die Bemerkung ohne Grund ist, nach dem was ich von anderer Seite gehört habe. (Bravo! links.) Es gibt solche, die grundsätzlich die Sozialpolitik mit gefälschten Verträgen versehen. (Oh, oh bei den Soz.; Kommen nennen!) Hunderttausend treue Deutsche sind unter es schmerzlich, daß eine Wolke von Nebel sich über Kaiser und Volk gelegt hat, die nicht nur aus dem Reich: verteilten Weibrauchdampf herrührt, sondern auch von noch abel duftend n Substanzen. (Oh! oh! links.) Die Unterst: in den höchsten Regionen müssen aufhören. Der Reichstanzl: die richtige Vermittlung zwischen Kaiser und Volk darstell: wird die Kluft zwischen Kaiser und Volk noch größer. (Br: Aus den Worten des Kanzlers haben wir Beruhigung g: Die Majorität des Volkes ist gegen jede Sozialpolitik. (Se: bei den Soz.) Die Aufgabe des Reichstanzlers wird sein: Mehrere des Reichs durch Erwerbung ausländischer Weib: sein, sondern Mehrere der inneren Festigkeit des Reichs. (Br: Bravo! rechts.)

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Es folgen eine ganze Reihe persönlicher Bemerkungen. S: über die Verletzung seiner Behauptung die Sozialdemokratie im: Nord des Erzbischofs von Paris durch die Kommune, dur: (Sehen früher Reden Bebel's zu beweisen. Bebel künd: großen Vortrag über die Kommune für die nächste S: S: über die Verletzung seiner Behauptungen so, daß der: in des öfteren unterbrechen muß: Das ist nicht mehr p: (Jedes Mal Pöttelei.) Auch v. Kardorff verwarf die: Wangenheim: Wer ihn kenne, wisse wie der Ausdruck p: tairisches Regime gemeint sei. Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr (Fortsetzung der G: Vosadowsky Interpellation). Schluß 5 3/4 Uhr.

Stadt-Theater. Zeltgarten. Bunzlau.
 Freitag:
 Die lustigen Weiber von Windsor.
 Sonntag:
 „Mauer und Schlosser“.
 „Meißner Porzellan“.
 Sonntag:
 „Die Ingeruotten“.

Lobe-Theater.
 Freitag:
 Die frengen Herren.
 Sonnabend:
 „Die frengen Herren“.
 Sonntag:
 „Die wasserkure Glöcher“.

Thalia-Theater.
 Sonntag:
 Die Waise aus Lyod.
Volk-Vorstellungen im Thalia-Theater.
 Sonntag:
 Der neue Süßsart.

Arbeiter-Radfahrer-Verein.
 Sonntag, den 25. d. Mts.,
 11-12 Uhr
 im Striegauerplatz.
 Vormittags-Cour.

Wahlverein Bunzlau-Lüben. Mittwoch, den 28. November, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in den „Drei Kronen“. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der am 4. Dezember stattfindenden Stadtverordneten-Wahl. 2. Verschiedenes. Böhmisches Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Dant
 den Chlauer Genossen für die freundliche Aufnahme und das reichliche Vergnügen, welches sie uns am Samstag bereitet haben. 1850
 Ehre den Chlauer Genossen!
 Die Kollegen
 1. Penzler, 2. Helldorf, 3. Verdrand, 4. Sieg.

Alt-Warthan.
 Sonntag, d. 25. Nov., Nachm. 3 Uhr, findet im Saale des Herrn Stanke in **Neu-Warthan** eine **Mitglieder-Versammlung** des sozialdem. Vereins für Warthau und Umgegend statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.
 Eine wenig gebrauchte **Phöair-Maschine** steht billig zum Verkauf. 1852
 Leberstraße 63a. Damerhaus 2 St.

Damenhüte 1286
 von 1,50 M. an.
Mädchenhüte
 von 75 Pfz. an.
Capotten
 von 1,25 M. an.
Welmützen
 von 1,00 M. an.
 Großartigste Auswahl.
M. Liebrecht,
 großes Spezialhaus für Damenhüte,
 nur 62, Ohlauerstr. 62.
Liederbuch
 von **Max Kegel.**
 Preis 40 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition.
 Vom Guten stets das Beste.

Einzig in seiner Art
 Ich kaufe solange der Vorrath reicht auf
Abzahlung
 bei Max
 Abzahlung Markt
 1 Bettstelle mit Matraze Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—
 1 Kleiderschrank Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—
 1 Küchenschrank Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—
 1 Sofa Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—
 1 Divan Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—
 1 Commode Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—
 1 Waschtisch Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—
 1 Kinderwagen Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—
 1 Anzug, gute Qualität Anzahlung 10.— wöchentlich 1.50
 Stoff zu einem Kleide Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—

Neu aufgenommen: Fertige Damenkleider.
Bräut-Ausstattungen und ganze Einrichtungen
 in großer Auswahl zu constantesten Zahlungsbedingungen!

S. O S S w a l d,
Waaren-Credit-Geschäft,
 nur **Schuhbrücke 74, I. und II. Etage**
 gegenüber der Magdalenenkirche.
 Sonntag von 8-9 Uhr u. von 11-2 Uhr geöffnet.

Schuhwaare
 kauft man zu billigen Preisen unter Garantie Haltbarkeit.
Herren-
 Schafstiefeln v. 5,80 an,
 Ziegenstiefeln v. 3,90 an,
 Halbstiefe v. 2,90 an,
 Gausstiefe v. 1,00 an.
Damen-
 Ziegenstiefeln
 Gummistiefe
 Gausstiefe
 Kinderstiefe
 bis zu den elegantesten Genres in größter Auswahl nur in der
Deutsch-Amerik. Schuhfabrik
 G. m. b. H.
 Schmiedebrücke 20, im Aufbaum.
 Friedr. Wilhelmstraße 14, Ecke Schwerthaus.